



3. Europäischer Fachkongress für  
**Familienforschung**  
Wien  12.-14. Juni 2008

Familienbilder

Globalisierung und Herausforderungen für die Familie  
Geschlechtsrollen in der Familie

Familiale Entwicklungsverläufe und Dynamik in Europa

## Vielfalt der europäischen Familie

Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse beeinflussen die Vielfalt der europäischen Familie in scheinbar widersprüchlicher Form. Während Leitbilder und Erscheinungsformen der Familie in Europa durch wachsende Divergenzen geprägt zu sein scheinen, konvergieren demografische Entwicklungen und rechtliche Regelungen zunehmend.

Die **Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft** diskutieren im Rahmen einer Podiumsdiskussion Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend Andrea Kdolsky und Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Ursula von der Leyen mit Markus Beyrer, Wolfgang Mazal, Michael Meyer, Helga Posch-Lindpaintner und Norbert Schneider.

### Referentinnen und Referenten

Martin Abraham | Liselotte Ahnert | Rosa Aparicio Gómez | Guy Bodenmann | Hans-Peter Blossfeld  
Julia Brannen | Rosemary Crompton | Mary Daly  
Cornelia Helfferich | Heiter Hofmeister | Johannes Huinink | Sven Kesselring | Thomas Knieps-Port le Roi  
Wolfgang Lutz | Michael Meuser | Luisa Muraro | Ilona Ostner | Birgit Pfau-Effinger | Janneke Plantenga  
Rudolf Richter | Christiane Rille-Pfeiffer | Sieglinde Rosenberger | Giovanna Rossi | Marina Rupp | Klaus A. Schneewind | Norbert Schneider | Martine Segalen  
Ilse Seiffge-Krenke | Rainer Silbereisen | Zsolt Speder  
Bea Verschraegen | Peter Whiteford.

### Veranstalter

- Staatsinstitut für Familienforschung, Universität Bamberg
- Abteilung Familienforschung, Universität Mainz
- Österreichisches Institut für Familienforschung, Universität Wien

### Informationen - Programm - Anmeldung

12.-14. Juni 2008

Großer und kleiner Festsaal der Universität Wien

[www.familyscience.eu](http://www.familyscience.eu)

[olaf.kapella@oif.ac.at](mailto:olaf.kapella@oif.ac.at)

T: +43-1-4277-489 07

**Frühbucherbonus bis 31. März 2008!**

[www.familyscience.eu](http://www.familyscience.eu)

Der Kongress wird unterstützt von: Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend; Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; ERSTE Stiftung; Wirtschaftskammer Österreich; Industriellenvereinigung Österreich.

beziehungsweise

# Die Sorge um unbezahlte Arbeit

## Der Einfluss sozialpolitischer Regelungen auf die Verteilung unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen

Das Männer- und Vaterbild wandelt sich. Immer mehr Männer wollen beim Aufwachsen ihrer Kinder anwesend sein, sich in die Erziehung einbringen und schrecken auch vor Haushaltstätigkeiten nicht mehr zurück. Wie weit ist dieses Bild bereits Realität? Und inwieweit nehmen sozialpolitische Regelungen Einfluss auf die Verteilung unbezahlter Arbeit im Privaten (Care) zwischen Männern und Frauen? Die deutsche Politologin Sabine Beckmann geht diesen Fragen anhand eines Ländervergleichs zwischen Schweden, Frankreich und Deutschland nach. Die wesentlichen Ergebnisse ihres in der "Zeitschrift für Familienforschung" veröffentlichten Artikels "Die geteilte Arbeit?" werden nachfolgend zusammengefasst.

Der Einfluss von sozialpolitischen Regelungen auf die Verteilung der Erwerbsarbeit zwischen Männern und Frauen wurde bereits in mehreren Studien der Vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung belegt, merkt die Politologin Sabine Beckmann einleitend an. In ihrer Untersuchung geht die Autorin einen Schritt weiter und stellt die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen familien- und geschlechterbezogener Sozialpolitik und dem Engagement von Männern für Care. Mit dem aus dem angelsächsischen Sprachraum stammenden Begriff Care meint die Autorin "alle Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit der Umsorgung anderer Menschen stehen, somit Haus- und Familienarbeit, die Erziehung von Kindern, die Pflege von älteren oder kranken Menschen". Sie verwendet die Bezeichnung Care in dieser Studie speziell für die unbezahlte Sorgearbeit im Privaten, kurz auch: unbezahlte Arbeit.

Die Auswahl der drei Wohlfahrtsstaaten Schweden, Frankreich und Deutschland begründet die Autorin damit, dass diese unterschiedliche Typen hinsichtlich des *breadwinner models* (Familienernährermodell) aufwiesen. Sie entwickelt ein theoretisches Modell, das den Zusammenhang zwischen Wohlfahrtsregime, Arbeitsteilung und Geschlechterbeziehungen beschreiben soll. Mit dem Begriff *Care-Regime* wird die Art und Weise umschrieben, wie "Care in der Gesellschaft institutionalisiert wird". "Wie Frauen und Männer arbeiten, welche Arbeit wem geschlechtlich zugeordnet wird, wie unbezahlte Arbeit im Verhältnis zur bezahlten Arbeit betrachtet und organisiert wird, und in welcher Weise der Staat für diese Organisation verantwortlich zeichnet, sind Elemente, die das *Care-Regime* konstruieren."

Eine gerechte Verteilung von bezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen müsse nicht (automatisch) mit einer geschlechtergerechten Verteilung von unbezahlter Arbeit einhergehen, zieht Sabine Beckmann einen ersten Schluss aus der Vergleichsstudie mit Fokus auf Schweden, Frankreich und

Deutschland. Hinsichtlich des vorherrschenden *Care-Regimes* wiesen die untersuchten Länder deutliche Unterschiede im Zusammenhang zwischen familien- und geschlechterbezogener Sozialpolitik und der Verteilung unbezahlter Arbeit auf. Im Folgenden finden Sie die Ergebnisse für die drei Länder im Überblick.

### Schweden: Ein Geschlecht gleicht dem anderen

Die geschlechterkulturellen Vorstellungen greifen sowohl auf wohlfahrtsstaatlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene ineinander. Das Ergebnis dieses Zusammenspiels wird im verstärkten Engagement von Männern im Haushalt oder bei ihrer Inanspruchnahme von Elternzeittagen sichtbar. Die unbezahlte Sorgearbeit (Care) wird neben der

**Zeitverwendung für Erwerbs- und Hausarbeit in Schweden** (Personen in Paarhaushalten, deren jüngstes Kind unter 7 Jahren ist; in Stunden pro Tag)

	Frauen	Männer
Erwerbsarbeit	2,5 h	5 h
Haushalt- und Familienpflege	5,5 h	3,25 h

Quelle: Eurostat 2003, S. 6

Erwerbsarbeit zunehmend anerkannt und gefördert, sowohl bei Männern als auch bei Frauen. In Schweden begann das Modell des männlichen Alleinernehlers bereits Ende der 1960er Jahre dem Modell der *dual breadwinner / dual carer* (Zweierdienerhaushalt) zu weichen. Als staatsbürgerliches Leitbild fungiert heute eine Erwerbsperson mit Betreuungsaufgaben. Die Väter werden explizit dazu aufgefordert, zum Beispiel "Papa-Monate" oder eine zeitweilige Erwerbsunterbrechung oder -reduzierung zur Betreuung von Kindern mit Lohnersatzleistung in Anspruch zu nehmen. Die Politik in Schweden ermögliche, so fasst Sabine Beckmann zusammen, auf diese Weise geschlechteregale Lebenskonzepte.

## Deutschland: Auf dem Weg zum Zweiverdienerhaushalt?

Auch in Deutschland hat sich ein geschlechterkultureller Wandel vollzogen, dennoch ist die politische Einflussnahme eine andere als in Schweden. Die deutsche Sozialpolitik fördert weiterhin das Modell

Trotz der hohen Frauenerwerbstätigkeit hat sich das traditionelle männliche Rollenbild kaum verändert. Die Politik zielte bisher auf die uneingeschränkte Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen, vor allem mithilfe öffentlicher Kinderbetreuung. Eine veränderte Organisation der Erwerbsarbeit im Hinblick auf Care oder eine geschlechtergerechte Verteilung von Care wurden der Autorin zufolge bisher nicht einmal diskutiert.

**Zeitverwendung für Erwerbs- und Hausarbeit in Deutschland** (Personen in Paarhaushalten mit Kindern; nach Familienmodell; in Stunden und Minuten je Tag)

	Erwerbsarbeit	unbezahlte Arbeit		Erwerbsarbeit	unbezahlte Arbeit
Frau, nicht erwerbstätig	00:09	7:20	Frau, erwerbstätig	3:13	5:11
Mann, erwerbstätig	5:36	3:03	Mann, erwerbstätig	5:52	2:43

Quelle: BMFSFJ; Statistisches Bundesamt Deutschland 2003

des männlichen Familienernährers (*male breadwinner*). Bei der Aufteilung unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen zeigt sich, dass sich Männer nur wenig für Care engagieren. Andererseits zeigen Studien einen normativen Wandel des Männer- und Vaterbildes: Väter wollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und sich auch stärker in die Erziehung einbringen. Die Studien belegen auch, dass die sozialpolitischen Rahmenbedingungen die Umsetzung einer geschlechtergerechten Arbeitsteilung behindern - allen voran der Mangel an Kinderbetreuungsplätzen. Aber die aktuelle Entwicklung gehe in Richtung Akzeptanz der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Müttern und Förderung der Väterbeteiligung, beschreibt Beckmann den Fall Deutschland. Als Beispiele dafür gibt sie die Väter-Monate in der neuen Elterngeldregelung und den geplanten Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten an.

## Fazit

Sabine Beckmann fasst die Erkenntnisse aus dem Ländervergleich folgendermaßen zusammen: "Während sich also für den französischen Fall feststellen lässt, dass das Careverhalten von Männern im Zusammenhang mit einer geschlechterkulturell eher traditionellen Männerrolle und einer geschlechterpolitisch neutralen Sozialpolitik steht, zeigen das deutsche und das schwedische Beispiel, dass die Entwicklung egalitärer Geschlechterbeziehungen auch in der Verteilung von Care durch sozialpolitische Regulierungen gehemmt oder unterstützt werden kann." | **Christina Luef**

## Frankreich: Erwerbsarbeit geht vor

In Frankreich ist seit vielen Jahren das Modell der *dual breadwinner family* etabliert. Männer und

**Zeitverwendung für Erwerbs- und Hausarbeit in Frankreich** (Personen in Paarhaushalten, deren jüngstes Kind unter 7 Jahren ist; in Stunden pro Tag)

	Frauen	Männer
Erwerbsarbeit	2,25 h	6 h
Haushalt- und Familienpflege	6 h	2,5 h

Quelle: Eurostat 2003, S. 6

Frauen werden dabei unterstützt, einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können, eine Vollzeit beschäftigte Person ist demnach das Leitbild der Sozialpolitik. Am Beispiel Frankreichs zeigt sich, dass die egalitäre Verteilung von bezahlter Arbeit nichts mit der egalitären Verteilung von Care zu tun hat.

## INFO

Sabine Beckmann: Die geteilte Arbeit? Möglichkeiten einer sozialpolitischen Steuerung des Careverhaltens von Männern. In: Zeitschrift für Familienforschung. 19. Jahrgang, Heft 3. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich 2007. S. 371-392

# S · E · R · V · I · C · E

**BUCH**

## Familien in Zahlen 2007

### Statistische Informationen zu Familien in Österreich und der EU

Die ÖIF-Publikation "Familien in Zahlen" hat sich als informatives und praktisches Nachschlagewerk für familienrelevante Daten und Zahlen etabliert. Nun ist die fünfte überarbeitete Ausgabe erschienen: Familien in Zahlen 2007 (FiZ 2007). Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf Österreich. Um internationale Vergleiche zu ermöglichen, sind auch Tabellen mit familienrelevanten Daten aus der Europäischen Union enthalten. Zur besseren Verständlichkeit sind bei den Tabellen Lesebeispiele angeführt, die die Interpretation der Tabellen erleichtern und die Zahlenangaben nachvollziehbar machen sollen. Abgerundet wird FiZ 2007 durch ein Glossar mit kurzen Erklärungen zu den wichtigsten familienstatistischen Begriffen.

**DOWNLOAD:** Familien in Zahlen 2007 - [www.oif.ac.at/aktuell/fiz\\_2007.pdf](http://www.oif.ac.at/aktuell/fiz_2007.pdf)

**INFO**

## Ausschreibung des 7. Michael Mitterauer-Preises

Der Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien und das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien schreiben gemeinsam mit der Magistratsabteilung 7 der Stadt Wien für 2008 zum siebten Mal den "Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien" aus. Der Preis wird für hervorragende Veröffentlichungen und wissenschaftliche Leistungen (Monographien oder gleichwertige Publikationen) beziehungsweise für Dissertationen von in Wien tätigen graduierten Wissenschaftler/innen (Postdocs) im Bereich der Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte vergeben. Bewerbungen sind bis spätestens **21. März 2008** an der unten angegebenen Adresse schriftlich beizubringen. Der Michael Mitterauer-Preis wird sowohl als Hauptpreis (dotiert mit Euro 4,000,-) als auch als Förderungspreis (dotiert mit Euro 2,000,-) verliehen.

**INFOS und**

**EINREICHUNG:**

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien

Michael-Mitterauer-Preis

Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien

Tel: 01-4277-41301; Fax: 01-4277-9413; E-Mail: [Markus.Cerman@univie.ac.at](mailto:Markus.Cerman@univie.ac.at)

<http://wirtges.univie.ac.at>

### Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Österreichisches Institut für Familienforschung, Universität Wien  
Grillparzerstraße 7/9, A-1010 Wien

Projektleiter: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal  
Geschäftsführerin: Dr. Isabella Hranek

Das ÖIF ist ein Drittmittelprojekt der Universität Wien und der Fakultät für Sozialwissenschaften angegliedert.

Der Informationsdienst des ÖIF informiert regelmäßig über familienrelevante Themen aus Wissenschaft und Praxis - unabhängig, wissenschaftlich, interdisziplinär und anwendungsbezogen.

**IMPRESSUM** Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung, Universität Wien | 1010 Wien | Grillparzerstraße 7/9 | [www.oif.ac.at](http://www.oif.ac.at)  
Hrsg: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal  
Chefredaktion: Mag. Christina Luef  
KONTAKT: [christina.luef@oif.ac.at](mailto:christina.luef@oif.ac.at) | Tel: +43-4277-489 10  
DVR: 0065528  
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post  
Verlagspostamt: 1010 Wien  
Zulassungsnr: 02Z0318205

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend über die Beruf & Familie Management GmbH